

Stehaufmännchen

Der ehemalige Boxstar **Axel Schulz**, 48, bekannt für seine leutselige Art, hat ein einzigartiges Ehrenamt übernommen: als Bierbotschafter des Landes Brandenburg. Seine Aufgabe besteht darin, für die bundesweit eher unbekannten Biersorten der Re-



RALF HIRSCHBERGER / DPA

gion zu werben. So ein Exemplar habe ihm noch gefehlt, kommentierte der ehemalige Schwergewichtsboxer die Übergabe eines Gürtels mit der Aufschrift „1. Brandenburger Bierbotschafter“. Biertrinken bezeichnete er als sein Hobby, dabei hatte sich Schulz zuletzt eher gesundheitsfördernd betätigt. Als Unterstützer einer jährlichen Parkinson-Gala verkauft er Tombolose, sucht gern das direkte Gespräch mit Parkinsonkranken und erinnert an seine Erfahrungen als Boxer. Auch wenn man zu Boden gehe, könne man immer wieder aufstehen, lautet seine Botschaft – eine Lebensweisheit, die Schulz nun auch als Bierbotschafter verbreiten kann. stb

Pfeffrig oder lau?

Das spektakuläre Hollywoodpaar **Angelina Jolie**, 41, und **Brad Pitt**, 53, lebt in Trennung; hässliche Szenen sollen sich abgespielt haben; vor Kurzem keimte Hoffnung, ein Happy End sei doch noch möglich. Jedenfalls kann sich der Betrachter ein Beziehungsdrama erster Güte ausmalen. Doch die beiden Schauspieler produzieren nicht nur emotionale, sondern auch kulinarische Höhepunkte. Das befand jedenfalls der französisch-amerikanische Spitzenkoch Justin Kent bei einer Blindverkostung des neuen Olivenöls aus dem Hause Pitt-Jolie: Es schmecke nach Spuren von Basilikum und Zitrone und biete einen würzigen, „fast pfeffrigen“ Abgang. Das kalt gepresste Öl stammt von Brangelinas Weingut Château Miraval nordwestlich von Saint-Tropez. Der Küchenchef des legendären Pariser Restaurants Le Chateaubriand, Iñaki Aizpitarte, hingegen hält den Geschmack für lau, die Farbe sei zwar schön, doch er vermisst „die Frische der Region“. Mit 57 Euro pro Liter sei das Öl völlig überteuert, sind sich die Gourmets einig. ks



Cannes 2007

WIVIERE / LORENVU / NIKO / SIPA



HERMANN BREDEHORST / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

„Schwer erträglich“

Der Theologe **Reinhard Schott**, 61, hatte sich für eine ägyptische Familie eingesetzt, die in Ludwigshafen Kirchenasyl erhielt. Als die koptischen Christen dennoch abgeschoben wurden, war Schott, Integrationsbeauftragter der Evangelischen Kirche der Pfalz, doppelt enttäuscht: von der Ausländerbehörde – und von der Familie, die ihren Helfern nicht die Wahrheit gesagt hatte.

„Juristisch war die Familie schon seit September 2016 ausreisepflichtig: ein 32-jähriger Vater, seine 26-jährige Ehefrau und ihr 6-jähriges Kind. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hatte deren Asylantrag abgelehnt. Anschließend legte der Vater aber noch weitere Papiere vor, Haftbefehle. Auf denen stand, dass er in Ägypten gesucht werde, unter anderem wegen christlicher Missionierung und Teilnahme an einer Demonstration. Es war umstritten, ob es sich um echte Papiere handelte oder nicht. Trotz dieser Unklarheit wollte die Verwaltung im Landkreis Birkenfeld, wo die Familie wohnte, die Abschiebung schnell vollziehen.“

Kurz vor Ostern flüchtete die Familie in die evangelische Stadtmission in Ludwigshafen. Es ging darum, Zeit zu gewinnen, um die Sache zu klären. Ich habe sofort an die Botschaft in Kairo und an das Auswärtige Amt geschrieben, mit der Bitte, die Papiere zu überprüfen. Aber die Verwaltung im Kreis Birkenfeld wollte nicht so lange warten. Die Polizei holte die Familie am 9. Mai um 6.45 Uhr aus den Gemeinderäumen, bevor das Ergebnis vorlag. Das kam dann am selben Tag kurz vor 17 Uhr bei der Ausländerbehörde in Ludwigshafen telefonisch an. Schriftlich lag mir die Mitteilung erst am Mittag des folgenden Tages vor.

Ich gebe zu, dass ich davon auch enttäuscht war: Die Haftbefehle waren eine Fälschung, sagt das Auswärtige Amt. Das war schon ein Vertrauensbruch, der Vater hatte uns versichert, sie seien echt. Aber kann ich ihm wirklich einen Vorwurf machen? Was würde man selbst in so einer Situation tun, wenn es darum geht, sein Kind und seine Familie zu schützen? Kopten leben sehr gefährlich in Ägypten, sie werden verfolgt, manche ermordet. Es ist schwer erträglich, dass sie dorthin abgeschoben werden. Ich kann nur alle Behörden bitten, wenigstens so lange damit zu warten, bis wirklich alle Zweifel an den formalen Abschiebungsgründen zerstreut sind. In diesem Fall wären es ja nur ein paar Stunden gewesen.“

Aufgezeichnet von Matthias Bartsch